

Günter Schneider

Hohenlinden 1800 - Die vergessene Schlacht



Günter Schneider

*Hohenlinden 1800 -
Die vergessene Schlacht*



Günter Schneider

Hohenlinden 1800

Books on Demand



Oh Krieg! Du bist glänzend in der
Geschichte, aber näher betrachtet,
wenn sie nicht die Schrecken deiner
einzelnen Züge verbirgt, bist du voller
Runzeln.

Vivant Denon

Inhalt

Vorwort

Europa beim Anbruch des neuen Jahrhunderts

Die Rheinarmee in Deutschland

Die Revolution und das französische Militärwesen

Der General en Chef der Rheinarmee

Feldzugspläne und Kontroversen

Der Feldzug beginnt

Die Schlacht bei Hohenlinden

Neue Feldzugspläne

Das Gefecht bei Ampfing

Die Vorbereitungen zur Schlacht

Die Waldschlacht

Ausklang

Epilog

Anhang

Das Schlachtfeld heute

Die beteiligten Armeen

Die österreichisch-bayerische Armee

Die französische Rhein-Armee

Europäische Chronik der Jahre 1799 - 1802

Literaturhinweise

Der Republikanische Kalender des Jahres 1800

Karten

Vorwort

Die Schlacht von Hohenlinden wird in allen Abhandlungen über die Zeit der Französischen Revolution und über das Kaiserreich Napoleons I. nur marginal behandelt, wenn überhaupt erwähnt. Und dabei war es dieses Zusammentreffen der französischen Rheinarmee und einer österreichisch-bayerischen Armee bei München, das schließlich den Frieden von Lunéville ermöglichte und damit den 2. Koalitionskrieg beendete.

Trotz des Sieges bei Marengo durch die Reservearmee unter dem 1. Konsul Bonaparte im Sommer des Jahres 1800, trotz zweier Waffenstillstände und trotz andauernder Friedensverhandlungen, waren die Österreicher nicht bereit, die Waffen niederzulegen und jede Bedingung der Franzosen für den Friedensschluss zu akzeptieren. Solange noch durch militärische Operationen die Möglichkeit bestand, den Status quo zu verändern, wollte man in Wien den französischen Forderungen nicht nachgeben. Erst bei Hohenlinden schwanden diese letzten Hoffnungen auf eine Überwindung der französischen Militärmacht.

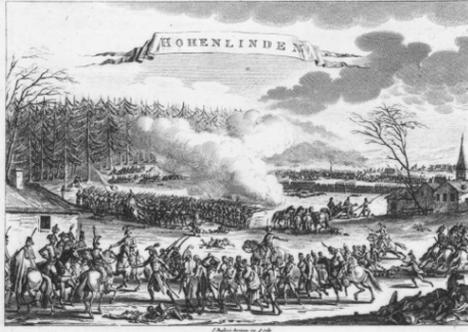
Wenn man die Bedeutung dieser Schlacht für den weiteren Gang der Ereignisse erkennt, muss es um so unverständlicher sein, dass diese Schlacht in der Geschichtsschreibung so vernachlässigt und als so wenig relevant angesehen wird.

Die Ursache hierfür liegt auf St. Helena, wo Napoleon in seinen letzten Lebensjahren mit der Schaffung seiner Legende unter anderem auch dafür gesorgt hat, dass dieser Sieg Moreaus, seines zur damaligen Zeit ärgsten Widersachers in der Armee, in Vergessenheit geriet. Und Generationen von Geschichtsschreibern haben bei Napoleon abgeschrieben und sind seiner Legende aufgesessen. Das vorliegende Buch soll die Geschichtsschreibung -

wenigstens an einem kleinen Punkt - ein wenig gerade rücken, zumindest versuchen, eine objektive Darstellung dieser Ereignisse in Bayern im Jahre 1800 vorzulegen.



VICTOR MOREAU,
Général en chef de l'armée du Rhin.
Mé à Molsheim, en 1763.



Victoire remportée par le Général Moreau, le 12 Frimaire. An IX.

Europa beim Anbruch des neuen Jahrhunderts



Napoléon Bonaparte (1769-1821) Erster Konsul der französischen Republik



Franz II. (1768-1835) Kaiser des Heiligen Römischen Reiches
Deutscher Nation

Seit über sieben Jahren war das revolutionäre Frankreich nun schon im Krieg mit Europa. Im Jahre 1792 hatte der sogenannte 1. Koalitionskrieg der europäischen Mächte gegen Frankreich begonnen, mit dem Ziel der Wiedereinsetzung des französischen Königs in seine alten Rechte. Aber die französischen Volksheere trieben ab 1793 die Söldner Österreichs und Preußens sowie deren Verbündete zurück über die Grenzen Frankreichs bis hin zum Rhein und darüber hinaus. Das Königtum wurde abgeschafft, die Republik begründet und der König enthauptet. Die natürlichen Grenzen - das Meer, die

Pyrenäen, die Alpen und der Rhein - sollten die junge Republik gegen ihre Feinde abschirmen. Diese Idee war nicht neu. Seit Ludwig XIV. war dies ein Grundgedanke französischer Politik. Napoleon sollte diese Vorstellung aufnehmen und noch weiter ausbauen.

Der revolutionären Republik war es in diesen Jahren gelungen, zahlreiche Angriffe auf ihr Territorium abzuwehren und sich an ihren natürlichen Grenzen festzusetzen. Vor allem der Lauf des Rheins war die große Errungenschaft der Revolutionskriege. Aber mit den militärischen Erfolgen nahm der Expansionsdrang Frankreichs zu, vor allem nach den Siegen Bonapartes in Italien. So hatte Frankreich in Norditalien einen enormen Gebietsgewinn zu verzeichnen. Sogenannte Tochterrepubliken wurden gegründet. Holland wurde zur batavischen, die Schweiz zur helvetischen Republik. In Norditalien entstanden die cisalpinische und die ligurische - vormals genuesische - Republik. Frankreich brachte ihnen, wenn auch ungebeten, die Ideen der Revolution, und die neuen Republiken trugen dazu bei, die kostspieligen Kriege Frankreichs mitzufinanzieren.

Doch auch der Friedensvertrag von Campo Formio 1797 zwischen Österreich und Frankreich ließ die Gegner der französischen Republik nicht ruhen. Die Anerkennung der Rheingrenze sollte nicht endgültig sein. Preußen blieb zwar seit dem Frieden von Basel 1795 neutral, aber Österreich war nur zu gerne bereit, englischen Versprechungen nachzugeben und 1799 erneut an dessen Seite zu treten, um auf dem Kontinent eigene und auch Englands Interessen mit militärischen Mitteln zu vertreten.

Im Jahre 1799 war England die einzige europäische Macht, die bisher noch nicht aus dem Kampf gegen die französische Republik ausgeschert war. Waren doch die Revolution in Frankreich und ihr Übergreifen auf Europa für England ein willkommenener Anlass, erneut den Kampf gegen Frankreich um die Vorherrschaft in Europa und in der Welt aufzunehmen - ein Kampf mit langer Tradition. Seit der Zeit

Ludwigs XIV. war England ein entschiedener Gegner der französischen Hegemonialpolitik auf dem Kontinent (balance of power). In Nordamerika und Indien entwickelte sich ein Kolonialdualismus der beiden Mächte, der Mitte des 18. Jahrhunderts seinen Höhepunkt fand. Im österreichischen Erbfolgekrieg von 1740 - 1748, der durch den Einmarsch Friedrichs II. des Großen in das österreichische Schlesien ausgelöst wurde, stellte sich England auf Seiten Österreichs, nachdem Preußen im Bündnis mit Frankreich den Ersten Schlesischen Krieg 1742 zu seinen Gunsten entscheiden konnte.

1754 brach in den nordamerikanischen Kolonien erneut ein britisch-französischer Kolonialkrieg aus, der ab 1756 auch auf dem europäischen Kontinent fortgeführt wurde. In diesem Jahre konnte Österreich sich mit Frankreich verständigen, wodurch Preußen isoliert wurde. Preußen wiederum wandte sich an England, mit dem es ein Bündnis einging („Kanada wird in Schlesien gewonnen“, William Pitt). Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763) hatte England die Franzosen aus Nordamerika verdrängt, aber nur zwanzig Jahre später verlor es seine 13 Kolonien im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, nicht zuletzt durch die tatkräftige Unterstützung der Kolonisten durch die Franzosen, die hier eine willkommene Gelegenheit sahen, in der Welt gegenüber England Boden gut zu machen.

Auf dem europäischen Kontinent bedurfte England stets der Hilfe fremder Bajonette. Selbst nur mit einer recht kleinen Armee ausgestattet, suchte es die Hilfe der europäischen Staaten, um Frankreichs Expansionsdrang aufzuhalten. An der Machtstellung Frankreichs auf dem europäischen Kontinent hatte auch die Revolution nichts geändert. Im Gegenteil: Die alten Interessen Frankreichs, das Ziel der natürlichen Grenzen und die kontinentale Vormachtstellung, wurden während der Revolution neu belebt. Und die Führer der Republik schufen durch das Volksheer und die Wehrpflicht das Mittel zur Durchsetzung dieser Interessen.

Der treueste Verbündete Englands in den Revolutionskriegen seit 1792 war Österreich, der schärfste Widersacher Frankreichs um die Hegemonie auf dem Kontinent. Seit den Zeiten François I. und Karls V. im 16. Jahrhundert galt das vitale Interesse der Hausmacht des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation der Abwehr des französischen Vordringens nach Osten, sei es in Norditalien oder am Rhein. Aber auch in Spanien hatte sich Konfliktstoff für beide Mächte gefunden, als 1700 der spanische König kinderlos starb (Spanischer Erbfolgekrieg 1701-1714). Frankreich seinerseits fühlte sich durch eine Umklammerung der Habsburger von Osten und Süden bedroht.



Maximilian IV. Joseph Kurfürst von Bayern (1756-1825)



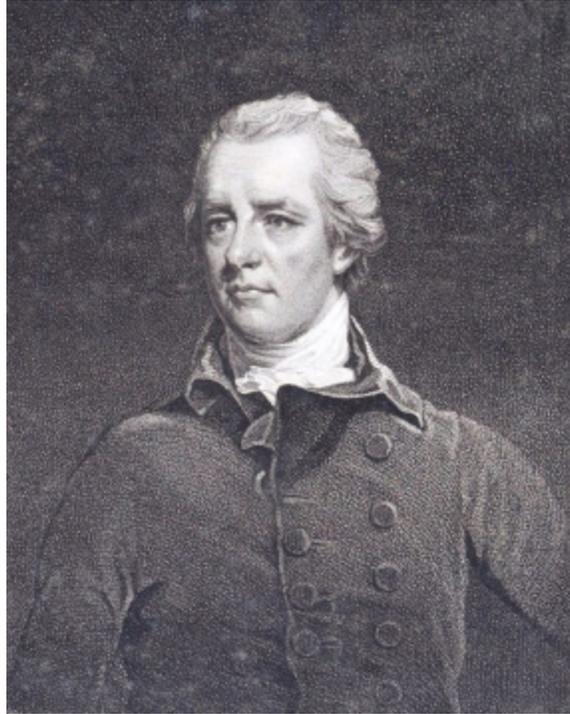
Charles Maurice de Talleyrand-Périgord (1754-1838)
Außenminister der französischen Republik

Zwar hatte Österreich am 14. Oktober (23. Vendémiaire) 1797 einen Friedensvertrag mit Frankreich geschlossen, doch war dieser nicht mehr als ein Waffenstillstand, den beide Seiten nutzten, die erschöpften Mittel zu ersetzen und die militärischen Kräfte zu reorganisieren. Ähnlich wie England sollte auch Österreich in der Folgezeit kaum ruhen, der Politik Frankreichs entgegenzutreten.

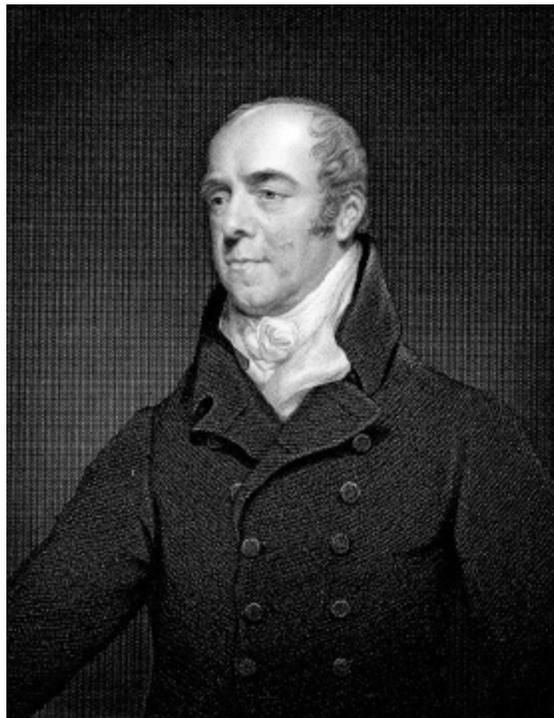
1799 kam eine erneute Koalition zustande, die neben Österreich und England auch die Türkei, Neapel und Russland gegen Frankreich auf den Plan rief. Die Türkei war durch die Landung Bonapartes in Ägypten bewogen worden,

Frankreich den Krieg zu erklären. Auch Russland sah durch die ägyptische Expedition seine Interessen im Mittelmeer bedroht. Dem russischen Zaren, der voller Hass auf die französische Revolution und deren Übergreifen auf Europa war, gelang am 23. Dezember (3. Nivôse) 1798 die Verständigung mit der Türkei hinsichtlich einer Öffnung der Meerengen zur Entsendung einer Flotte ins Mittelmeer. Am 29. Dezember (9. Nivôse) schloss Russland mit England und Neapel ein Bündnis mit dem Ziel, Italien dem französischen Einfluss zu entziehen. Im März 1799 schloss sich Österreich der Koalition an. So führte nicht zuletzt das ägyptische Abenteuer Bonapartes zur Bildung der Zweiten Koalition. Zumindest hat es ihr Zustandekommen beschleunigt und England die Suche nach einem kontinentalen Säbel erleichtert.

Bonaparte, der fähigste General der Republik, und mit ihm Tausende altgedienter Soldaten standen der Republik nicht zur Verfügung. Das war ein Grund, warum Frankreich zunächst auf allen Kriegsschauplätzen Niederlagen hinnehmen musste. Eine Invasion Hollands konnte zwar abgewiesen werden, die Schweiz gehalten werden, aber Italien ging bis auf Genua verloren. In der Provence waren royalistische Kräfte am Werk, die eine Invasion der Österreicher unterstützen wollten.



William Pitt (1759-1806) Premierminister Großbritanniens



Lord William Grenville (1759-1834) Außen-minister
Großbritanniens